

vollmächtiger des Polizeipräsidenten die Spenden entgegennahm. Im Saale herrschte lauter Jubel — keiner der vornehmen Gäste bemerkte, wie an den Wänden des Saales und an sämtlichen Ausgängen sich Herren im Frack unauffällig postierten. Das Stimmengewirr ging in einem lauten Tusch unter. Wieder erschien James O. Grice auf dem Rednerpult und verkündete durch ein Megaphon, daß die Hilfsbereitschaft der Chicagoer Gesellschaft ein glänzendes Resultat gezeitigt habe; in knapp einer Stunde waren beinahe eine Million Dollar in bar gespendet worden.

Hochrufe und Händeklatschen dankten dem Polizeipräsidenten für seine Mitteilung. Noch brauste der Jubel der Festteilnehmer durch die prächtig geschmückte Halle, als plötzlich der gellende Schreckensruf: „Feuer... Hilfe... Feuer...!“ ertönte. Eine Panik sondergleichen erfaßte die ganze Gesellschaft. Man strebte den Ausgängen zu, stieg auf die Tische, schrie und lärmte. Rauchschwaden zogen durch den Saal. Aus einer Loge drangen Flammen und grauschwarze Wolken. Hilfsbereite Hände bemühten sich, mit eisgefüllten Sektkübeln den Brand zu löschen. Kriminalbeamte im Frack schleppten einen großen Bottich herbei und veranstalteten eine wohlgezielte Wasserattacke auf die Loge. Nach kaum einer halben Stunde war die Brandgefahr beseitigt. Langsam fanden sich die Millionäre mit ihren Damen wieder ein. Die Kapelle rief zum Tanz... Paare formierten sich auf dem Parkett, als unerwartet ein lauter Tusch die frisch einsetzende Fröhlichkeit hemmte: Polizeimajor Boothby stand auf dem Rednerpult und verlangte mit lauter Stimme Gehör. Alle Augen richteten sich auf den unbekanntem Sprecher. In knapper Rede gab Boothby bekannt, daß der „Ritter der französischen Ehrenlegion“ spurlos verschwunden sei... und bedauerlicherweise mit ihm das gesamte Bargeld. Der Protektor des Festes — James O. Grice — war ohnmächtig in der ausgebrannten Loge aufgefunden worden.

Nach dieser Mitteilung bemächtigte sich der glanzvollen Versammlung eine namenlose Verwirrung. Entrüstet und bestürzt verließen Chicagos Millionäre das so verheißungsvoll einsetzende Wohltätigkeitsfest, um den einrückenden Kriminalbeamten den Platz zu räumen. Vergeblich suchten die Beamten unter Boothbys Leitung Spuren von den Urhebern dieses eigenartigen Verbrechens zu finden.

Am selben Tage erschien James O. Grice bei seiner vorgesetzten Behörde, erstattete ausführlichen Bericht, übergab die drei Briefe der „Bettlergilde“ und reichte seinen Abschied ein. Ein besonderer Akt wurde aufgenommen, der den Vermerk trug: „Wohltätigkeitsfest der Millionäre von Chicago.“

Vier Wochen nach der Suspendierung vom Amt verabschiedete sich James O. Grice von seiner Gattin und seinem Freund Boothby. „Ich werde euch aus dem Sanatorium schreiben — gib auf Cassie gut acht, Georges!“ — Ein letztes Winken aus dem Coupéfenster, ein schriller Pfiff, dann entführte der Zug Mister Grice.

In den Morgenblättern des nächsten Tages konnte man die radiotelegraphische Mitteilung lesen, daß der ehemalige Polizeipräsident James O. Grice in einem Anfall von Verfolgungswahn sich aus dem fahrenden D-Zug gestürzt habe. Wie Georges Boothby dann auf Grund eingehender Recherchen erfuhr, war diese Nachricht gefälscht. Bei dem Toten hatte man eine Karte gefunden, die nur die lakonischen Worte enthielt: „Sie hätten nichts aussagen dürfen“ — Unterschrift: ein umgekehrter Bettler-

(Fortsetzung im Inseratenteil)